

Mechernich und Umgegend.

Mechernich, 22. Oktober 1929

Kolpingabend.

Der Rath, Gesellenverein Mechernich hatte zum Sonntagabend in das Rath, Vereinshaus eingeladen. Wiederum war Kaplan Contars beglückt nach dem Einleitungsbericht die nach Definen. Ein Gruppenbild von seiner Wirkung zeigte sich nach Definen. Der hochw. Präses des Gesellenvereins, der die Feierrede, in der er das Werk des Gesellenvereins leuchtete. In feingliederten Ausführungen wußte er aufmerksam Hörer zu finden. Er schilderte zunächst das Leben Kolping's, seinen Kampf um den eigenen Lebensunterhalt und seinen Mitleid mit den wandernden Handwerksleuten. Dieses Gesellenleben habe den Ansporn gegeben, nachdem er als Priester in Eibersfeld schon eine Schar junger Priester in Köln seine Ideen verwirklichen konnte. Die Besichtigung war das weitere Thema der äußerst prägnanten Rede. Der Gesellenverein will im Kolpingfest seine Besondere Beachtung des Besellen. Die Anwesenden wußten durch reichen Beifall dem Redner zu danken. Im weiteren Verlaufe des Abends wurde ein Theaterstück „Wenn die Abendglocken läuten“ aufgeführt. Das Theaterstück behandelte das Leben einer Handwerkerfamilie. Der alte Meister sorgte sich um das Geschick seines Sohnes, der in leichtsinniger Weise lebte, währenddem sein zweiter Sohn ein Handwerk erlernt hatte und mit rechter Kraft und Lust sich seinen Weg durch das Leben zu ringen wußte. Schließlich konnte auch der erste Sohn auf die rechte Bahn gebracht werden. Das Stück war voller Leben und oft mit lustigen Einfällen versehen. Die reichliche Applaus des Publikums, fürwahr eine Seltenheit hier in Mechernich. Hochw. Kaplan Contars spendete in einem Schlusswort allen seinen Dank für das Gelingen des Abends, vor allem hochw. Herr Präses aus Rath, den Spielern und besonders Herrn Weiermann, der sich ganz in den Dienst der Sache gestellt habe, ferner der Musikkapelle, dem Chorleiter Herrn Organist Wronn, den Sängern und dem Männer-Gesang-Verein Mechernich, der durch seinen Vortrag des „Santus“ aus der deutschen Messe von Schubert“ allseitigen Beifall gefunden hatte. Am Abend wurde weiter noch ein humoristischer Vortrag, aufgeführt, der auch einmal die Lachmuskeln in Tätigkeit treten ließ. So war auch dieser Abend in reicher Weise, ganz im Sinne des Gesellenvereins und zur guten Unterhaltung der Anwesenden verlaufen. Auch diejenigen jungen Männer, die zum erstenmale einer beratigen Veranstaltung beigewohnt hatten, werden zur Einsicht gekommen sein, daß das Leben, wie es Vater Kolping gelebt hat, segensreich ist.

Christus Königsfest.

Wie alljährlich am letzten Sonntag im Monat Oktober, seit der Einführung am 11. Dezember 1925 durch den Papst Pius XI., feiert die Kirche auch in diesem Jahre am 27. Oktober das Christus-Königsfest. Was ist der eigentliche Sinn dieses Festes? Es ist das öffentliche Bekenntnis des Glaubens an Christus, den Sohn Gottes, den König der Welten. Was liegt in der heutigen Zeit für uns Katholiken näher, als Christus, den König in aller Öffentlichkeit als unsern Herrn zu feiern? Europa ist alt geworden. Unser Vaterland ließ seine Kräfte in den letzten Jahrzehnten und unsere Heimat läßt sich unter dem furchtbaren Druck wirtschaftlicher Niederlage. Der Liberalismus ist die Weltanschauung Europas, das Gesicht unserer deutschen Großstädte und auch der Eindringling in unsere Heimat. Darf das katholische Volk passiv zur Seite stehen, wenn diesem Eindringling Türen und Tore geöffnet werden? Man hat zwei Städte als die Anlaufpunkte neuer Dringungen bezeichnet. Rom und Moskau. Von beiden Seiten kommt der Glaube. In den Massen der Kommunisten lebt der größte Glaube. Der Glaube steigt oft über den Verstand, wird vielleicht auch über den Liberalismus hinweg. Auf den Seiten der Katholiken steht die Wahrheit, stärker noch als Glaube an irdisches Ziel. Die Massen der Katholiken bilden ein Heer, jeder einzelne ein Soldat. Der Kampf um die Weltordnung wird sich zwischen Moskau und Rom abspielen. Es wird ein Kampf streifer einheitslich geordneter Massen, geführt von starker Hand, sein. Und jeder Streiter muß Waffen besitzen, muß als echter Soldat kämpfen. Wir Katholiken kämpfen für unsern König, kämpfen gegen Liberalismus. Und jeder einzelne muß mit in diesen Kampf. Wer sich zurückhält ist dem Gegner gleich zu rechnen, weil er durch seine Zurückhaltung die Reihen der Katholiken schwächt. Der Volksverein für das katholische Deutschland hat es sich zur Aufgabe gestellt die Reihen der Katholiken zu organisieren. In ihm erhält der Katholik die Waffen, die ihn zum Kampfe befähigen. In jedem Jahre am Christus-Königsfest ruft der Volksverein sämtliche Katholiken auf zu einer großen Heeresparade. Und an diesem Tage zeigt er der Welt, daß das Christentum bereit ist den Kampf aufzunehmen. In Stadt und Land finden große Versammlungen statt. Auch hier in Mechernich werden die Katholiken sich an diesem Tage versammeln. Am nächsten Sonntag werden auswärtige Redner im Vereinssaal zu den katholischen Bürger Mechernichs sprechen. Schon jetzt machen wir darauf aufmerksam, an diesem Abend sich zu gemeinsamen Feiern zu versammeln.

Handwerk und öffentliche Arbeiten.

Es gibt Kritiker, die eine Sache rein äußerlich beurteilen. Zerstören Menschen, die möglichst um den Kern herumgehen und da tadeln wollen, wo der äußere Schein ihnen gewisse Unzulänglichkeiten vorkommt. Das eine Verwaltungen auch oft Gegenstand dieser unerbundenen Kritik ist, dürfte jedem Mechernicher bekannt sein. So ist auch schon wiederholt aus Hand-

werkerkreisen heraus verurteilt worden, Maßnahmen der Verwaltung, die rein äußerlich nicht im Handwergeln zu beurteilen sind, zu kritisieren. Wenn von Seiten einer Gemeindefürsorge öffentliche Arbeiten vergeben werden, so liegt nichts erziehl, die am günstigsten sind. Preis und Arbeit sind dabei selbstverständlich, wie auch schon öfters bei Sitzungen des Gemeinderats in aller Öffentlichkeit erklärt, zwei untrennbare Begriffe. Die Sachlichkeit allein schon fordert, daß Qualitätsarbeit der Vorrang gebührt, selbst dann, wenn sie im Preise nicht an niedrigerer Stelle steht. Vielmehr noch muß eine verantwortungsbewusste Gemeindevverwaltung bei der Vergabe ihrer Aufträge aus rein sachlichen Erwägungen herausgehen. Ein Rundschreiben des Innenministeriums vom 23. September 1929 bestätigt diese Maßnahmen und räumt vor allen Dingen auch denjenigen Handwerkern den Vorrang ein, die auf Grund ihrer Leistungen Anspruch auf öffentliche Arbeiten haben. So sollen besonders Handwerker, die zur Führung des Meistertitels berechtigt sind berücksichtigt werden. Werden diese Bestimmungen in erster Linie einen Vorteil für die Gemeinden selbst, indem sie Qualitätsware und angemessenen Preis erfordern, so wird weiterhin diese Berücksichtigung ein Schuß für das öffentliche und häusliche Handwerk, indem sie die Ansprüche Unbefähigter zurückweisen. Damit auch hier in Mechernich allen unerbundenen Kritik vorgebeugt wird, veröffentlichen wir diesen Rundbrief, der jüngst in der Presse behandelt wurde:

Rundschreiben des Innenministeriums vom 23. Sept. 1929. Der Herr Reichspräsident hat in seiner Sitzung vom 27. Februar folgende Entschließung gefaßt: Das Staatsministerium wird ersucht, a) zu veranlassen, daß bei Vergabe von öffentlichen Arbeiten die bestehende Bestimmung über die vorzugswürdige Berücksichtigung der zur Führung des Meistertitels berechtigten Handwerker besser gehandhabt wird; b) den Gemeinden und unterstellten Behörden aufzugeben, das Handwerk bei Vergabe von Arbeit m. H. zu bedenken und die Reichsverbandsordnung ebenfalls anzuwenden; c) darauf hinzuwirken, daß bei Vergabe von öffentlichen Arbeiten im Submissionsverfahren nicht das billigste Angebot, sondern dasjenige den Zuschlag erhält, welches dem angemessenen Preise am nächsten kommt; d) erneut und nachdrücklich allen staatlichen und kommunalen Behörden die Anwendung und genaue Beachtung aller Bestimmungen der Reichsverbandsordnung zur Pflicht zu machen.

Wenn es so weiter geht, dann

Mechernich ist zurückgegangen. An dieser Tatsache läßt sich leider nichts mehr ändern. Und wenn es so weiter geht, dann erfüllt im Jahre 2864 Mechernich nicht mehr. Wenn man sich also rund tausend Jahre in die Zukunft verlegen könnte, und würde auf irgendeiner Banknote nach dem Orte Mechernich suchen, so würde man sich vergeblich bemühen. Es gibt dann kein Mechernich mehr, keine Straßen und Häuser und Menschen. Vielleicht ist dann alles ein großer Schutthaufen einer benachbarten Großstadt, über den hier und da dann die Raben mit ihrem eintönigen Krächzen hinfliegen. Vor zehn Jahren noch hatte Mechernich 5137 Einwohner und heute im Jahre 1929 nur noch 5065 mit Roggenbors und Strempt zusammen. Denkt man an die Sterblichkeit, an den Geburtenrückgang und die Abwanderung in die Großstädte, so hat man leicht Mittel in der Hand, das traurige Geschick anzudeuten. Eine eisdreihende Tatsache ist es, daß der Geburtenrückgang sich auch hier in Mechernich in kaum glaublicher Weise bemerkbar macht. Man wird kaum zu weit gehen, wenn man behauptet, daß heute jährlich fast nur die Hälfte Kinder geboren wird, wie vor dem Kriege. Im letzten Jahre vor dem Kriege betrug die Zahl der Geburten 170 und heute nur noch 100. Tägchen ist der Stand der Geschlechtslingen im Vergleich mit der Vorkriegszeit verhältnismäßig normal geblieben. In nun unsere heutige Generation damit einverstanden, daß Mechernich vom Erbode verabschiedet? Gewiß nicht. Wie aber kann man den Rückgang verhindern und wie muß sich der einzelne Bürger einstellen, um zur Erhaltung und Förderung beizutragen. Betrachten wir doch einmal die Großstädte, jene Städte, die ihre Jahresbilanz mit einem Menschenüberschuß von Tausenden abschließen! Auch da gibt es Ewerbelosigkeit, schlechte Wirtschaftslage und Armut. Aber und das wird der Kernpunkt ihrer Angelegenheit sein, da gibt es Vorkriegsstände. Selbstverständlich gibt es auch da Gruppen, die versuchen, gegen den allgemeinen Willen anzuschwimmen und das Aufgebauete wieder zu zerschlagen. Wir hier in Mechernich müssen aber Tag um Tag beobachten, wie sich die Städte immer mehr ausdehnen und wie immer mehr Menschen ihren Wohnsitz vom Lande dorthin verlegen. Teils wegen besserer Verdienstmöglichkeit, teils aber auch aus reinen Nöquemlichkeitsgründen. Und nur heißt es für alle Mitarbeiter, daß Mechernich sich nicht durch den Rückgang der letzten Jahre irre machen läßt. Mitarbeiten an dem Wiederaufstieg. Gewiß ist dies ein dankbares Gebiet für eine geleitete vordringende Wirtschaft, gewiß auch eine Caribianaufgabe der Kommunalpolitik und vor allen Dingen ist der Wiederaufstieg Sache jedes einzelnen Bürgers. Der Ruf: „Stärkt Eure Heimat!“ muß in jedes achtungsvolle Bürger's Herz widerhallen und Ansporn sein zu tatkräftiger Mitarbeit. Auf manigfache Art und Weise kann man da helfen. Man aber indem man sich bemüht, möglichst alles Geschaffene zu verwerten, dauernd Kritik zu üben, ohne selbst den Willen zu haben an einer gedeihlichen Zusammenarbeit. Weßhalb immer weniger? Weßhalb die Kräfte zerplittern? Weßhalb dieser verdringenden Neid, Dinge, über die man sich hier in Mechernich einmal rückhaltlos aussprechen möchte. Was mit der Kleinigkeitelkramerei und mitgearbeitet an der Gesundung unserer Lage, an dem Wiederaufstieg, damit auch die Statistiken später einmal Runde von dem Aufwärtstreiben der Mechernicher geben werden.

Freiwillige Feuerwehr Mechernich übt.

Das Alarmsignal der Freiwilligen Feuerwehr Mechernich rief am vergangenen Sonntag die Wehrleute zusammen. Sofort erschien die Feuerwehr vorchriftsmäßig am Geräteraum.

Herr Oberbrandmeister Schlenger ließ zur Übung am Steigturm antreten. Dort nahm der Chef der Wehr, Herr Bürgermeister Dr. Gerbarbus die Übung ab. Mit Schutzhelmen und Decken zog die Feuerwehr sodann nach Bergheim, um dort eine Feuerlöschübung auszuführen. Die Übung war folgendermaßen: Der Saal der Gastwirtschaft des Hofes in Mechernich. Der Ausgang ist bereits durch eingestrichelte Mauern verdeckt. Die zum Saal hinführende Treppe ist den stehenden Menschen nachgeschlüsselt. Trotzdem sind noch zwei Männer im Obergeschoß, die ein Opfer der Flammen zu werden drohen. Immer mehr entwickelt sich der Brand und scheint den ganzen Dachstuhl zu vernichten. Die beiden Männer im Saale haben inzwischen schon das Bewußtsein verloren durch den immer stärker werdenden Qualm. Schon glaubt man, daß das ganze Gebäude ein Raub der Flammen werden will und bemüht sich nur noch, die angrenzenden Häuser und Schuppen vor dem sicheren Verderben zu schützen. So war die Lage in Bergheim vor dem Eintreffen der Wehr gedacht. Wenige Augenblicke nach dem Alarmsignal rückte die Wehr an. Sekunden später schon strömten riesige Wassermengen vom Hydranten aus in das brennende Gebäude. An den beiden Fenstern hingen schon die Leitern der Steigabteilung, an denen sich zwei Mann in den brennenden Saal begaben. In aller Eile warteten standen die Menschen auf der Straße, wie die Leute in dem Saale verschwand. Endlich kamen sie heraus, jeder trug auf seinem Rücken einen Getriebenen. Langsam ließen die Flammen nach. Das Ziel ist erreicht. Der Wasserstrahl wird allmählich kleiner und kleiner und verschwindet vollkommen. Das Geschäft ist erledigt. Diese Übung wurde von den Mechernicher Wehrleuten exakt ausgeführt. Eine zweite Übung bestand in dem vorchriftsmäßigen Arbeiten der Steigabteilung. Wiederum war der 1. Stock als Brandort gedacht, in den sich die Wehrleute begeben sollten. Die Übung wurde äußerst gut auf Kommando durchgeführt. Anschließend fand im Lokale des eine Versammlung statt, zu der die Bergheimer Bürger erschienen waren. Herr Gemeindevorsteher Riß eröffnete die Versammlung. Herr Bürgermeister Dr. Gerbarbus sprach den Wehrleuten seinen Dank aus für die vorzügliche Übung, mit der wiederum die Schlagfertigkeit der Mechernicher Wehr bewiesen worden war. Sodann richtete er an die Bergheimer eine Ansprache, in der er sie zur Bildung einer Wehr aufforderte. Nicht allein sei dies ein Erfordernis der Sicherheit, sondern auch eine Bedingung der Provinzial-Feuer-Versicherung. Von Seiten der Bergheimer wurde sich dahin ausgesprochen, daß man die Bildung einer Wehr mit dem Anschluß an die Mechernicher Wehr bevorzuge. Herr Oberbrandmeister Schlenger gab die Erklärungen bekannt und erklärte, daß die unbedingt notwendige Innehaltung der Satzungen, das Untereinander unter den Vorgesetzten und vor allem das Kameradschaftsgefühl Grundbedingung des Beitritts seien. Die Bergheimer verpflichteten diesem zu und ließen durch ihre Stellungnahme erkennen, daß sie mit der Bildung einer Wehr vollkommen einverstanden waren. Die Anwesenden, die gesonnen waren, beizutreten, wurden folglich in die Gründungsliste eingetragen. Es waren dies 16 Männer, die sich sofort schon unter dem Banner: „Gott zur Ehre!“ und dem Nächsten zur Wehr!“ stellten. Die Eintragungsliste liegt in Bergheim im Hause des Ortsvorstehers Riß noch einige Tage offen, damit auch diejenigen, die der Versammlung ferngeblieben waren, Gelegenheit haben, Mitglied der neuorganisierten Wehr zu werden. Durch diese Gründung hat die Mechernicher Wehr eine Stärkung erfahren. Trotzdem richtet sich die Leitung ausdrücklich an die jüngeren Bauhandwerker und Mechernich mit der Bitte Mitglied der Wehr zu werden. Die letzten großen Vände haben einmal ganz deutlich bewiesen, daß die Mechernicher Wehrleute mit ihrer Arbeit Ernst machen. Immerhin dürfte ein Zuwachs aus Handwerkerkreisen erhofft werden, damit auch zahlenmäßig die Feuerwehr die erforderlichen Kräfte aufweisen kann.

Mechernichs Bilder im Schaufenster Thelen.

Seit gestern sind die Bilder von Mechernich im Schaufenster der Fa. Jos. Thelen ausgestellt. Da bis jetzt schon zahllose Bürger sich gemeldet haben, die ein oder mehrere solcher Bilder erwerben wollen, liegt nunmehr auch im Geschäft Thelen eine Einschreibungsliste auf. Bestellungen werden entgegenommen auf dem Bürgermeisteramt, in der Geschäftsstelle des Mechernicher Anzeiger und bei der Fa. Josef Thelen. Man bittet von dieser Gelegenheit reichlich Gebrauch zu machen. Der Preis der Bilder beträgt je nach der Größe 2.— bis 6.— Mark ungeräumt.

Straßenarbeiten durchgeführt.

Nachdem die Bahnstraße in einem ordnungsgemäßen Zustand versetzt worden ist, sind nun auch die Arbeiten an der Verbindungstraße Mechernich-Roggenbors fertiggestellt worden. Auch hier ist man allgemein mit der Ausführung zufrieden. Die Straßenarbeiten, die in diesem Jahre in der Gemeinde Mechernich durchgeführt worden sind, sind von allen Seiten gut beurteilt worden. Für das nächste Jahr hat man wiederum größere Mittel vorgezogen, um auch andere Straßen in Mechernich, Roggenbors und Strempt ins Auge zu fassen. Den Bewohnern der Kreisstraße kann als Trost gesagt werden, daß „Alt Mechernich, dann auch berücksichtigt werden wird.“

Die Instandsetzung des Esch in Strempt.

Mit den Straßen- und Kanalarbeiten am Esch in Strempt wird in aller Kürze begonnen werden. Wie wir erfahren ist das Projekt bereits ausgearbeitet, sodas der Verwirklichung nichts mehr im Wege steht.

Die Westdeutsche Bühne am nächsten Montag.

Das köstliche Lustspiel „Dame Robold“ wird am Montag, den 28. Okt. durch die Westdeutsche Bühne aufgeführt werden.

Hauslisten abliefern!

Die Säumnigen, die bis heute, trotz der Einreichungstermin verstrichen ist, ihre Hauslisten dem Bürgermeisteramt noch nicht eingereicht haben, werden hiermit dringend gebeten dieser Verpflichtung nachzukommen. Das Bürgermeisteramt macht darauf aufmerksam, daß die Hauslisten spätestens bis Mittwochnachmittag eingereicht sein müssen.

Gesellenprüfung.

Vor dem Prüfungsausschuß der Zwangsinnung des Schneiderhandwerks für den Kreis Schleiden in Call bestand gestern

Wirtschaft * Kultur * Leben

Die Wohnungsbaufinanzierung.

Seit Beginn des Jahres sind rund 180 Millionen RM. (d. h. etwa 19 v. H.) weniger Wohnungsbauhypotheken erteilt worden als in den gleichen Zeit des Vorjahres. Besonders in den letzten Monaten stockte die Finanzierung des Wohnungsbaus mit Hypothekendarlehen fast vollständig. Im dritten Vierteljahr dürften kaum mehr als 80 bis 90 Millionen RM. aufgebracht worden sein (gegenüber rund 345 Millionen RM. im Durchschnitt der ersten zwei Vierteljahre). Diese Abnahme ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Kreditgewährung der Hypothekendarlehen und der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten wesentlich nachgelassen hat.

Diese Institute haben in den ersten neun Monaten dieses Jahres etwa 525 Millionen RM., d. h. rund 300 Millionen RM. weniger als in der entsprechenden Zeit des Jahres 1928, an öffentlichen Hypotheken (auf schon länger bestehende Wohngebäude, gewerblichen Grundbesitz und Wohnungsneubauten) ausgeschrieben. Obwohl ein fleißig wachsender Teil der Hypotheken der Bodenbleiben auch die auf Wohnungsneubauten gewährten Hypotheken erheblich hinter denen des Jahres 1928 zurückblieben, so konnten in der Rückgang in der Gewährung der Bodenbleiben noch nicht ganz ausgleichen. Da sich die Wohnungsbaufinanzierung dieses Jahres bis jetzt annähernd auf Vorjahrshöhe gehalten hat, mußte der Anstieg an Hypothekendarlehen durch verstärkte Inanspruchnahme kurzfristiger Kredite ausgeglichen werden. Der Betrag dieser „Zwischkredite“ ist zur Zeit mit rund 1/2 Mrd. RM. zu veranschlagen.

Der Abstieg der bereits fälligen Zwischkredite stellen sich Schwierigkeiten entgegen; denn ein Teil der Bodenbleiben ist infolge des störenden Pfandbriefabzuges nicht in der Lage, die früher zugelegten Hypothekendarlehen jetzt auch vollständig auszuzahlen. Somit können die Zwischkreditinstitute diesen Teil ihrer Ausleihungen nicht wieder für andere Bauten zur Verfügung stellen. Die Störung im Zwischkreditgeschäft dürfte sich vor allem in einer Verzögerung der Baugewinne während der nächsten Monate auswirken. Da vorläufig mit einer Belebung im Beleihungsgeschäft der Bodenbleiben zu rechnen ist und auch die Sparanlagen kaum eine noch stärkere Ausdehnung der Neubeleihungen werden vornehmen können, sind die Aussichten für die Wohnungsbaufinanzierung, wie das Institut für Konjunkturbeobachtung betont, um die Jahreswende 1929/30 noch ungünstiger als in den vorangegangenen Monaten.

Von Januar bis September werden 775 (Vorjahr 955) Millionen RM. von den Sparkassen, 95 (250) Millionen RM. von den öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten und 220 (280) Millionen RM. von den Hypothekendarlehenbanken. Im ganzen hat die Hypothekendarlehenbanken im Ausmaß große Vernünftigkeit mit der des Jahres 1927.

Voraussetzungen des Schadenersatzanspruchs.

Zur Klage einer Firma, die einen Kaufmann, der mit einem Dritten einen diesen wirtschaftlich weitgehend bindenden — vom Berufsgericht aber nicht für unfittlich erachteten — Vertrag geschlossen hatte, wegen ihres Ausfalls bei käuflichen Lieferungen an den Dritten im Anspruch nahm, führt das Reichsgericht im Urteil vom 12. März 1929 aus: Für die Frage, ob die Klägerin gemäß § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches Schadensersatz fordern darf, spielt es keine Rolle, ob Sch. durch den Vertrag mit dem Beklagten in einer wider die guten Sitten verstoßenden Weise gebunden war, sondern es kommt darauf an, ob der Beklagte die Klägerin dadurch vorzüglich und gegen die guten Sitten verstoßend geschädigt hat, daß dem Sch. die Selbstständigkeit nur scheinbar belassen, in Wirklichkeit aber entzogen wurde, so daß sie in den Glauben verfiel, er könne über die Einkünfte seines Geschäftes verfügen und habe daher die Möglichkeit, seine Schulden zu bezahlen. Der Umstand, daß der Beklagte über die Verhältnisse der Klägerin zu Sch. nicht unterrichtet war, schließt seinen Vorfall nicht aus. Dieser erfordert nur, daß sich der Beklagte der Möglichkeit, es werde infolge seines Vertrags mit Sch. eine Schädigung von Gläubigern des letzteren eintreten, be-

wußt war, und daß er diesen Erfolg in seinem Willen aufgenommen hat. Einer Nichtung des Vorfalles des Beklagten gerade gegen die Klägerin bedurfte es nicht.

Gefahr vom Ausland.

Die aus dem Auslande eingeführten Nahrungs- und Genussmittel unterliegen im allgemeinen keiner Kontrolle, namentlich wird uns keine Garantie über die zur Verwendung gelangenden Rohstoffe gegeben. Am meisten sind Getränke Fälschungen ausgesetzt. Ueber Fälschungen von Auslandsweinen — und wenn es auch nur in der mildesten Form des „Verschneidens“ geschieht — brauchen wir kein Wort zu verlieren. Der Chemiker arbeitet nicht selten Hand in Hand mit dem Exporteur.

Das Bier ist dagegen seiner ganzen Natur nach weniger Fälschungen ausgesetzt, da sein Grundstoff, das Malz, schwerlich durch andere Stoffe zu ersetzen ist. Dagegen unterliegt die Hopfung des Bieres in Ländern, wo der Hopfen kein Landeserzeugnis ist, vielfachen Fälschungen durch andere Bitterstoffe. Selbst in der Tschechoslowakei scheint man es mit der Hopfung des Bieres nicht so genau zu nehmen. Auf einem Reklameflugblatt, das ein tschechischer Braumeister unterzeichnet, wird ein „bewährter Hopfenersatz“ empfohlen und zugleich darauf hingewiesen, daß es böhmische Brauereien mit „vollem Erfolg“ benutzen. Eine marktfeindliche Reklame für einen Artikel besagt natürlich an sich nicht viel, es ist auch nicht anzunehmen, daß der „bewährte Hopfenersatz“ in der Tschechoslowakei sich im größeren Umfange eingebürgert habe, doch mahnen uns solche Ankündigungen immerhin zur Vorsicht. Die deutschen Biere sind jedenfalls frei von Giftstoffen, da durch Reichsgesetz ausschließlich die Verwendung von Hopfen und Malz im Brauerfahren festgesetzt ist. Es liegt demnach kein Grund vor, die eingeführten Biere oder die anderen tschechischen Biere in beträchtlicher Hinsicht höher zu bewerten als unsere heimischen Biere, die so reich abgestimmt sind, daß sie jedem Geschmack Rechnung tragen.

Praktisch und nützlich.

Winte mit dem Kochlöffel.

Das Wort Pa s t e t e schreckt die meisten Hausfrauen ab, weil sie sich darunter etwas ungeheuer Schwieriges vorstellen. Der Mühebeig wird so in die flache Back-



So hergerichtet kommt die Pastete auf den Tisch.

schiffel gelegt, daß er seitlich etwas den Rand hängt. Der kleinere Deckel wird dann fest oben an den Rand gedrückt wenn die Füllung darin ist. Für eine mittelgroße Form reichen gut 250 Gramm Mehl, die mit 65 Gramm Mehl, die mit 65 Gramm zerpfändelter Butter, einem Ei, etwas Milch, Salz und Pfeffer zu einem glatten Teig geknetet werden. Als Füllung ist ein kräftiges Gemüsefleisch ausgezeichnet, das aus Rensen von Gemüse mit Tomatenmark und Pilzen fertiggekocht ist und mit rohen, sehr dünnen Scheiben von Kalbfleisch bedeckt wird, die man mit Butter bestreicht und in Parmesankäse wälzt. Der Deckel wird darübergebreitet und man muß das Gemüse nicht zu sohenlos einfüllen, sonst wird die Pastete sehr trocken. Etwa eine Stunde muß sie backen.

Ausgezeichnet ist auch eine Wirsingpastete. Auf den Teigboden legt man den grob zerpfändelten Wirsing, der mit Salzwasser überbrüht worden ist und zu Bällchen geformt wird. Man legt von diesen Bällchen immer eins abwechselnd mit einem kleinen abgekochtem Fleischlöffchen oder einem Stückchen Halberstädter Wurst auf den Teigboden. Eine kräftige Soße von heller Weichschote, Ge-

würzen, dem Wirsingwasser und Sahne wird über die dicht eingefüllten Wirsingkohl und Wurststückchen gegeben. Der Teigdeckel verschließt das Geheimnis. 1 1/2 Stunden muß die Pastete backen.

Zu kaltem Omelett sind ganz vorzüglich die Fleischpasteten, unter denen eine Leberpastete schwedischer Her-



Der zerpfändete Wirsingkohl wird mit Salzwasser überbrüht.

kunft auch in dem neuen Ratgeber der Hausfrau: „Das goldene Buch der Küche“ (Verlag Ullstein) zu finden ist. 300 Gramm enthäutete Leber wird zweimal gemahlen, ebensoviel Speck zerhackt und einmal mitgemahlen. Die Masse wird mit zwei Eiern, 1/2 Tassen Mehl, 1 Tasse Sahne, sechs gehackten Anchovis, weißem Pfeffer, Majoran, geriebener Zwiebel, fünf Teelöffel Salz und einem halben Teelöffel Zucker gemischt und in eine mit Speckschinken ausgelegte längliche Form gefüllt. Ueber die Form bindet man ein Stück gefaltetes Papier und bäckt die Pastete zwei Stunden.

Auch eine Hühnerpastete findet Liebhaber. Von einem Suppenhuhn wird das ganze Fleisch abgelöst und durch die Maschine getrieben. Die Knochen sind Unterlagen einer Montagsuppe, der ein Stück Gefrierfleisch noch etwas auf die wackligen Beine hilft. Für das Hühnerfleisch wird ein Löffel Butter mit soviel Mehl, wie es



Der Deckel der Pastete wird fest auf den Rand gedrückt.

aufnehmen mag, angeröstet, und eine Tasse Brühe rührt man dazu. Die Masse muß sich wie Kloßteig vom Topfe lösen und hat dann kalt zu werden. Das gewiegte Fleisch, in Butter gedünstete gewiegte Zwiebel, zwei Löffel Parmesankäse, fünf Löffel Kaffeebohnen, einen halben Teelöffel abgeriebene Zitronenschale, Salz, ein Hauch Muskatnuß, etwas Pfeffer, vier Eigelb und das zu Schnee geschlagene Eiweiß werden mit dem Kloß verührt, genau der Reihenfolge nach. Die Masse stampelt man mit Trüffelstückchen aus einer Büchse zur lecherhaften Pastete. In gebutterter Puddingform, die man mit gehackten Trüffeln gepudert, kocht sie eine Stunde im Wasserbad. Sie kann warm



Das Fleisch wird durch die Maschine gedreht.

oder kalt vorgekocht werden und findet, daß ihr eine Madeirasoße gut steht, solange sie warm ist, und eine Kräutersoße sich ihrer Garnitur von Zitronen, Tomaten und Petersilie famos anpaßt, wenn man sie kalt dem Genießer zuführt.

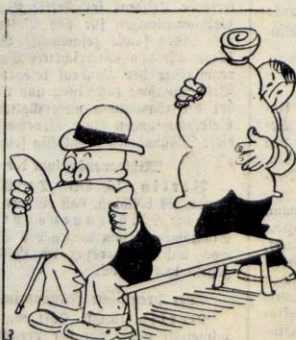
Stups macht eine Dank-Erfahrung



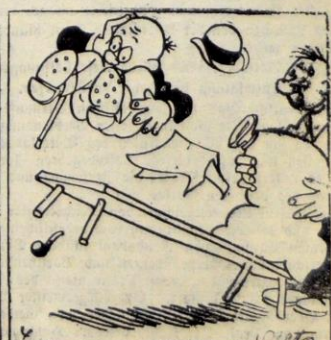
Freund der Luft bekanntermachen, geht der Stups hier durch die Straßen.



Da er müde Beine hat, setzt sich Stups — und schaut ins Blatt.



Freunder Mann schleppt Bürde her — Doch der Sad wird ihm zu schwer.



Wirkung: Wippel Schredenstrait — Geht Stups aufwärts — y y die Vat.